

Die Gemeinschaftsschule in Sachsen (Kl. 1-12) kommt

Beitrag von „Buntflieger“ vom 6. Dezember 2019 18:59

Zitat von Tayfun Pempelfort

Den Hauptfehler für das voraussichtliche Scheitern der Gemeinschaftsschulen tut Sachsen bereits: das Nebenher-Bestehen der Gymnasien!

Ich meine aber eben auch, dass das Scheitern der Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen eben dadurch bedingt ist, dass es nebenher immer weiterhin die Gymnasien gab und die Eltern diese dann doch für ihre (leistungsstarken) Kinder bevorzugten -

Das ist meines Erachtens zu kurz bzw. nicht weit genug gedacht.

Das Drei-Säulen-System hat differenziert - zwar zugegebenermaßen recht grob und unzureichend, aber: ES HAT DIFFERENZIERT!

In der derzeitigen Lage auf Sekundarstufe I, wie sie sich z.B. in BaWü häufig darstellt, wird nicht mehr differenziert, es wird nur noch davon gesprochen. Individualisierung und Differenzierung ist in aller Munde, praktisch aber bedeutungslos.

Grund: Die Schulen sind heillos überfordert mit der massiven Heterogenität ihrer Klientel. Der Alltag wird vielerorts überlebt, Unterricht ist dabei ein glückliches Ereignis, sofern er stellenweise noch gelingt.

Es ist nicht die Aufgabe leistungsstärkerer SuS, die sozial und lernschwachen SuS aufzufangen und zu fördern; das können sie gar nicht. In der Regel gehen die leistungsstarken SuS nämlich unter in Klassen, wo auch nur ein relativ geringer Anteil problematischer SuS zugegen ist. Das ist mittlerweile in den meisten Schulen auf Sekundarstufenebene der Fall.

Dabei werden dann weder die schwächeren noch die stärkeren SuS adäquat beschult. Die schwächeren SuS bräuchten kleine Lerngruppen und möglichst individuelle Betreuung durch Lehrkräfte (ideal wäre 1:1).

Man darf gespannt sein, wann das große Erwachen stattfindet. Zumindest wurden diverse Notbremsen inzwischen gezogen und man scheint gewisse Dinge allmählich zu begreifen. Die Lösung ist nämlich nicht größtmögliche Heterogenität, sondern eine differenzierte Beschulung und das bedeutet: Lernsettings bereitstellen, in denen gezielt auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen werden kann und zwar von Profis (dazu ausgebildeten Lehrkräften) und nicht von SuS, denen man eine pädagogische Mitverantwortung auferlegt, die sie gar nicht erfüllen

können, selbst wenn sie dies tatsächlich wollten.